

Zukunfts-Visionsbilder des Wanderndenhauses

Hier kommen ein paar Visionsbilder, wie es mit dem Wandererhaus weitergehen könnte. Achtung! Die Fülle an Visionskraft kann auch ganz schön viel sein. Querlesen und weiterspringen ist erlaubt.

Wir finden einen wunderschönen, passenden Ort, an dem das Wandererhaus wirklich willkommen ist und langfristig sein kann. Der Ort ist noch um einiges größer, als es die Villa Damai im Allgäu war und bietet Platz und Raum für viele Möglichkeiten. In der Nähe gibt es eine Gemeinschaft oder ein anderes Feld von inspirierenden Menschen und Möglichkeiten. Wir können das Haus langfristig nutzen, so gestalten, wie wir wollen und bekommen dabei so viel Unterstützung, dass es uns finanziell und strukturell nicht überfordert, sondern sich leicht und nach der stimmigen nächsten Herausforderung anfühlt.



An diesem Ort beleben wir ein neues Wandererhaus, wobei wir die Erfahrungen aus dem Allgäu nutzen und einige Dinge gleich von Anfang an nochmal weiterentwickeln und etwas anders anlegen.

→ „Check! Das ist schon gar keine Vision mehr, sondern das haben wir schon genau so gefunden und geschafft!“

Das Hüteteam wird in seinen Aufgaben richtig gut begleitet, sodass es wie eine richtig spannende und praxisnahe Fortbildung ist, wenn man für die drei Monate ins Hüteteam geht. Hier lernt man Räume zu halten und eine Willkommenskultur zu pflegen. Schon eine ganze Weile, bevor die Hütezeit beginnt, findet sich eine kleine Gruppe, die Lust auf diese Lernerfahrung hat. Von den längerfristigen Platz- und Visionshütern des Wanderndenhauses wird sie gut eingeführt. Es ist klar, was ihre Aufgaben sind und die Gruppe entwickelt zusätzlich eigene Visionen und Projektideen für ihre Hütezeit. Es gibt eine schöne, klare Übergabe zwischen den Hüteteams und die Gruppe hat einen eigenen halboffenen Bereich innerhalb des Wandererhauses. Während der Zeit macht die Gruppe z.B. in Zusammenarbeit mit Circlewise oder den Pioneers of Change eine begleitende Ausbildung, wo sie lernt Räume zu halten, Potenziale wach zu kitzeln und ihre Erfahrungen reflektieren kann. Auch am Ende gibt es Zeit, um die Erfahrungen gut zu verarbeiten und zu integrieren. Außerdem wird das Hüteteam in dieser Zeit so finanziert, dass alle Ausgaben der Menschen, wie z.B. Versicherung, gedeckt sind.

So wird die Atmosphäre im Haus noch klarer und entspannter. Die bisher vergrabenen Fragen, Sehnsüchte und Potentiale der vielen Wander*innen und Suchenden, die hier vorbeikommen, können hervorkommen und es lebt eine so richtig lebendige, forschende, warme Atmosphäre im Haus.

Einmal die Woche kommt ein richtig guter Therapeut, der Verständnis für die

Wanderer- und Seelenphase von jungen Menschen hat und bietet Gruppen und Einzelräume für Unterstützung an. Außerdem gibt es ein paar Ältesten-Zimmer im Haus. Hier leben immer für ein paar Tage oder Wochen inspirierende und erfahrene „Älteste“, die sich mit ihrem Hiersein abwechseln. Für diese Menschen ist es teilweise ein Ort, um sich und all die Erfahrung, die sie im Laufe ihres Lebens gesammelt haben, so richtig in die Welt zu schenken. Viele Spaziergänge und Gespräche finden zwischen Jungen und Alten statt und viele Freundschaften und Mentorbeziehungen entstehen.

Die Auseinandersetzung mit der Welt und auch die Forschungskultur wird noch mehr verfeinert. Es gibt regelmäßige Weltfühlräume, um sich gemeinsam mit dem aktuellen Weltgeschehen auseinander zu setzen und auch regelmäßig „Zeugnis-Tage“, bzw. „Lernwegpräsentationen“. Hier geben Menschen Einblick in ihre Suche, ihre Forschung, und ihren Lernweg und werden dabei von anderen bezeugt und bekommen Feed-Back. Es ist klar, wann diese Tage sind und es wird im Vorhinein immer mal wieder gefragt, wer bei dem nächsten Zeugnistag Raum bekommen möchte, sodass es Menschen leichter gemacht wird, sich hier Raum zu nehmen.

Außerdem gibt es regelmäßiges schlichtes Tätigsein. An drei bis vier Tagen wird einen halben Tag lang das Haus weiter renoviert, der Garten gepflegt, Obst eingemacht, Kräuter gesammelt und Ähnliches. Diese Tätigkeiten sind so angelegt, dass sie im Einklang mit der Jahreszeitstimmung sind. So entsteht ein gesunder Ausgleich zu den vielen inneren Prozessen und der inhaltlichen Auseinandersetzung.

Irgendwo in oder neben dem Haus findet sich ein Platz, wo auch die Wanderuni endlich einen richtig guten Raum bekommt.



Das könnte z.B. auch eine große Jurte mit eigener Küche sein. So können hier die Vorbereitungs- und Entwicklungstreffen, die Losgeh- und Ankommensfeste der Wanderuni stattfinden, ohne das dadurch der Alltagsrhythmus des Wandererhauses aufgehoben werden muss. In all den Zwischenzeiten, in denen die Wanderuni, diese Räume nicht nutzt, stehen sie für Seminare, Veranstaltungen und Projekte aus dem Netzwerk zur Verfügung.

Mit der Wandererhaus-Akademie organisieren wir weiterhin ca. einmal im Monat vertiefende und impulsgebende Seminare. Dabei kristallisieren sich mit der Zeit die wirklich wertvollen Formate heraus, sodass z.B. irgendwann klar ist, dass im Frühling immer das Elternwochenende mit Heike Pourian ist und sich schon richtig viele Menschen darauf freuen. Gleichzeitig probieren wir auch immer Neues aus und entwickeln neue Formate und Ideen. So entstehen zum Beispiel Studien- oder Projektmonate, in denen sich eine Gruppe ganz gezielt mit einem Thema auseinandersetzt oder ein Projekt plant und umsetzt. Hier wird z.B. ein ganzheitliches, multiperspektivisches Verständnis von Patriachat oder Kolonialismus vertieft und dieses dann dem Netzwerk und der Welt zur Verfügung gestellt. So werden zum Beispiel ein Teil der Ergebnisse als Beiträge in der Oya veröffentlicht.

Neben dem Wandererhaus oder in unmittelbarer Nähe gründet sich außerdem eine Erdenhütergemeinschaft. Menschen, die schon länger auf der Suche sind und für die

es nun Zeit ist, irgendwo mehr anzukommen und etwas von dem, was sie gefunden haben zu manifestieren. Ein Teil ihrer Ausrichtungen ist es, das Wandererhaus und diesen Fleck Erde langfristig zu hüten und bei der Entwicklung zu begleiten. Wie ein zweiter, größerer Kreis um den Hütekreis herum. Ihre größere Ausrichtung ist allerdings, ein Leben zu leben, das dem Leben dient. Wie geht es wesentlich zu leben? Was bedeutet es heute Mensch zu sein? Wie können wir authentisch Antwort geben, auf das was in der Welt geschieht? Was heißt es, wenn wir Menschsein so verstehen, dass wir Hüter dieser Erde sind? Aus dieser Grundausrichtung und all den Mosaiksteinen und Erkenntnissen, die diese Menschen auf ihrer bisherigen Suche gefunden haben, entwickeln sie eine Vielzahl an Ideen und Projekten und eine Lebensweise der Hingabe und Wesentlichkeit. Ein Zusammenspiel von gutem, gesundem, verwurzelttem Leben und aktiver Intervention und Weltgestaltung. Ein Rhythmus zwischen „Lauschen“ und „Antworten“. Konsequenterweise liebevoll und dialogorientiert, widmen sie sich den kleinen und großen offenen Wunden der Welt. Sie schreiben neue Erfahrungen ins Buch der kollektiven Glaubenssätze, säen neue Geschichten, ins mythologische Feld der Gesellschaft, schützen das Leben, wo es Schutz bedarf, üben sich in kollektiver Hospizarbeit, wo etwas sterben will und in Geburtsarbeit, wo etwas neues geboren werden will. Immer auf der Suche, wie aus Wunden Wunder werden können. Dieses zweite Feld, aus schon miteinander vertrauteren und ausgerichteten Menschen, neben dem Wandererhaus, bereichert und inspiriert viele der Suchenden. Es gibt ihnen Ideen und eine Ahnung davon, wie die Suche weitergehen kann.

Außerdem entsteht und wächst vor Ort eine freie Handwerker Ausbildung. Junge Menschen tun sich zusammen und nehmen sich ein Bauprojekt vor, z.B. einen Bauwagen, eine Jurte, ein Lehmhaus, ein Earthship, ein Strohballenhaus oder ein Teil des Wandererhauses auszubauen. Durch die Erfahrungen im Wandererhaus haben sie alle zwischenmenschlichen und organisatorischen Fähigkeiten, um sich alles zu organisieren, was sie brauchen, um schließlich auch die handwerklichen Fähigkeiten zu erlernen. Die Gruppe bestimmt ihren Rhythmus selbst, baut eher 3 bis 4 Tage die Woche, lässt Zeit für andere Dinge, pflegt ein schönes Miteinander und eine wirklich schöne Baustimmung. Es geht darum, auch materiell wirklich Schönheit in die Welt zu bringen. So wird auch das Wandererhaus mit der Zeit zu einem architektonischen Kunstwerk, einem verrückt-inspirierendem Spielplatz. Außerdem aquiriert die freie Handwerker Ausbildung durch ihre Bauprojekte Geld, von dem ein Teil ins Netzwerk fließt.



Überhaupt bringt das Wandererhaus Überfluss hervor. Hier wird Schenkultur gelebt. Alles was das Wandererhaus ins Leben bringt und anbietet, ist ein Geschenk. Gleichzeitig wird es reich beschenkt. Wanderer und deren Eltern, Freunde und Unterstützer spenden regelmäßig Geld, sodass alle Kosten für Miete, Essen und Renovierung mit Leichtigkeit getragen werden können und sogar ein Überschuss da

ist, der an andere Projekte geschenkt wird oder für neue Ideen zur Verfügung steht. Auch innerhalb des Netzwerks fließt immer mehr Geld hin und her, dorthin wo es gebraucht wird. Manche kleine Gruppen schließen sich zu gemeinsamen Ökonomien zusammen, andere schauen einfach so, dass evtl. vorhandener Überfluss wirklich in den Fluss kommt, sodass überall genug ist. Nach einiger Zeit beginnt das Wandererhaus diese Schenkkultur auch auf Bereiche außerhalb des Netzwerks auszuweiten. So könnte es z.B. sein, dass innerhalb des Wandererhauses eine Brotbackstube entsteht oder eine kleine Recycling-Kerzen-Manufaktur gegründet wird, die innerhalb des regelmäßigen, schlichen Tuns von wechselnden Wanderern betrieben wird. Aber diese Produkte werden nicht verkauft, sondern verschenkt, sodass Menschen aus der Umgebung z.B. einfach mit Brot und Kerzen versorgt werden. So entsteht eine schöne Verbindung auch zur Nachbarschaft, die vielleicht von dieser Schenkultur inspiriert wird.

Vielfältige Verbindungen zu der Gemeinschaft vor Ort entstehen. Freundschaften, Patenschaften, gemeinsame Projekte, Kultur- und Erfahrungsaustausch. Kooperationen.

Mit der Zeit wächst das Netzwerk, wir wissen von immer mehr schönen Projekten, Orten und Initiativen, kennen die spannenden Studiengänge, Ausbildungen, Fortbildungen und Wandelpioniere und all diese kennen auch uns. Die Netzwerkwand im Wandererhaus wächst und wird gleichzeitig übersichtlicher und besser geordnet. Es wird leichter passende Orte und Lernmöglichkeiten für die eigenen Interessen und Sehnsüchte zu finden. Vielleicht starten wir zusammen mit Oya einen Online-Kalender, wo auf übersichtliche Weise all die Veranstaltungen aufgeführt werden, die im Sinne eines tiefgehenden sozial-ökologischen Wandels stattfinden. So entsteht soetwas, wie ein riesiges „Vorlesungsverzeichnis“ dieses Wandel- und Bildungsnetzwerks.

Mit der Zeit wächst auch das Wissen, um die typischen Hindernisse und Untiefen auf diesen selbstbestimmten Lernwegen. Wir können leichter mit schwierigen Phasen umgehen und Menschen darin begleiten und unterstützen. Wir wissen, worauf es ankommt, damit dieser Weg leicht und mit Freude begangen werden kann. Menschen, die neu in das Netzwerk kommen, bekommen die Möglichkeit neben der Hauskulturführung, auch eine längerfristige Begleitung und Einführung ins Netzwerk zu bekommen. Hier lernen und erfahren sie alles, was es braucht, um sich sicher und gut einen selbstbestimmten Lernweg zu beschreiten.

Einmal im Jahr geben wir als Wanderernetzwerk das Rumpelpunpel-Universitäts-Buch heraus. Dieses bietet eine innere und eine äußere Landkarte für diese selbstbestimmten Lernwege. Es beschreibt die dahinterliegende Philosophie, die typischen inneren Hindernisse und Untiefen und bietet eine Übersicht über die realen Projekte, Angebote und Möglichkeiten. Da ein Teil dieser RU-Bücher als Wanderbücher von Hand zu Hand wandern und sich an Orten jenseits der Blase finden, wird es für viele Menschen zu einer Einladung und Eintrittskarte in dieses Netzwerk.

Nach und nach wachsen mehr und mehr Menschen im Netzwerk in ihre Kraft. Die Gestaltungskraft im Netzwerk wächst. Viele weitere Ideen werden nach und nach umgesetzt.

Um das Wandererhaus entstehen eine Reihe von WGs und kleinen Gemeinschaften,

aus vertrauten Menschen, die schon etwas mehr wissen, was ihr Fokus ist und wie sie leben wollen. Direkt ums Wandererhaus entsteht ein Netzwerk, ein lebendiges Feld, das sich gegenseitig unterstützt, bereichert und befruchtet. Dabei lernen wir viel von der Fuchsmühle und anderen lokalen Netzwerken. Alternative, lebensförderliche Strukturen wachsen organisch und ermöglichen, dass so mancher Mosaikstein einer schöneren Welt hier schon auf lokaler Ebene gelebt wird. Dieses Netzwerk ist gut und liebevoll mit der bestehenden Nachbarschaft verwebt und wirkt in diese hinein.

So entsteht in der Nähe des Wandererhauses ein Dorfbeseelungshaus. Hier leben in den oberen Etagen immer ein paar Menschen zusammen, deren hauptsächliche Ausrichtung für diese Zeit ist, die unmittelbare Umgebung zu beschenken und zu beseelen. In der unteren Etage gibt es dafür gleich ein paar schöne, öffentlich zugängliche Dorfgemeinschaftsräume. Sozusagen ein Dorfwohnzimmer, in dem immer eine angenehme, inspirierende und achtsame Atmosphäre lebt und ab und an Veranstaltungen, Kino-Abende, Vorträge, etc. stattfinden. Die Gruppe pflegt diese Räume und macht, was ihr sonst noch schönes einfällt, um das Dorfleben zu bereichern.

Auch wird bald ein Frauen- und Flinta-Ort gegründet, der ein wenig ähnlich wie das Wandererhaus ist, nur dass er Frauen und Flinta-Menschen einen sicheren Hafen bietet. Er wird von einigen älteren, erfahreneren Frauen gehütet. Ein Ort von dem aus das Patriachat und die tiefen Wunden, zwischen Männern und Frauen geheilt und transformiert werden. Hier leben auch ein paar Hebammen und es wird eine neue, gesunde Form der Hebammenausbildung ins Leben gerufen.

Es kommen auch Menschen aus anderen Ländern ins Wandererhaus. Durch Stipendien können auch Menschen, die kein Geld haben, immer wieder für einige Zeit dort hinkommen. Irgendwann wird auch ein Wandererhaus gegründet, was genau diesen internationalen Fokus hat. Wanderer und Suchende von überall aus der Welt kommen dort zusammen, leben und arbeiten gemeinsam, teilen ihre Erfahrungen und inspirieren sich gegenseitig. Ein internationales Begegnungshaus der Suchenden.

Immer wieder tun sich ein paar Wanderer zu einer Gruppe zusammen und besuchen ihre ehemaligen Heimatschulen. Dort teilen sie mit den Schülern die Erfahrungen ihres bisherigen Weges. Sie öffnen Räume, um über Weltschmerz und Sehnsüchte zu sprechen, teilen Basisfähigkeiten der Gefühlsarbeit, zeigen völlig neue Wege auf, sich nach der Schule zu orientieren und bieten geschützte Räume an, um über Sexualität zu sprechen. So bekommen auch viele junge Menschen jenseits der Blase Zugang zu dieser Welt. Daraus entsteht auch zunehmend eine neue Bewegung, die sich die Transformation des Schulsystems vornimmt. Wanderer unterstützen Schüler und Lehrer mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten darin, in den jeweiligen Schulen und im ganzen Schulsystem endlich jenen Wandel geschehen zu lassen, der schon so lange



überfällig ist.

Außerdem entsteht ein Wandelzirkus. Eine Gruppe Wanderer tut sich zusammen und baut sich ein mobiles Zirkuszelt. Mit diesem ziehen sie wie ein Zirkus von Ort zu Ort und eröffnen dort für jeweils ein oder zwei Wochen ein Raum der Transformation und Beseelung. Mit zartem Lauschen, was die Menschen an dem jeweiligen Ort brauchen und sich wünschen und mit all den Fähigkeiten und Kulturtechniken, die sie gelernt haben, wird an jedem Ort neu, ein gemeinsamer Transformationsraum geschaffen. Viele Orte werden so bereichert, inspiriert, beseelt und impulsiert, bevor die Gruppe weiterzieht. Im Herbst kehrt die Gruppe zum Wandererhaus zurück, erzählt von ihren Erfahrungen, reflektiert, und erarbeitet evtl. ein neues Programm für die nächste Saison.

Natürlich kommen auch viele Aktivisten ins Wandererhaus. Auch hier wächst etwas zusammen. Es wird selbstverständlicher, dass sich die verschiedenen Kreise gegenseitig wertschätzen und unterstützen. Vielleicht wird irgendwann ein bedrohter Wald von Wanderern besetzt und eine Besetzung im Wandererhausstil aufgebaut.

Und noch viel mehr geschieht: Projekte werden in Leben gerufen, Netzwerke verbinden und verbünden sich, Menschen lernen sich kennen, unglaublich schöne Ideen werden geboren, verrückte Aktionen werden umgesetzt, radikal zärtlich werden der Gesellschaft offene kollektive Wunden gezeigt, magische Momente geschehen, unglaubliche Zufälle ereignen sich und noch vieles mehr, was sich von hieraus nicht sehen lässt.

Und bei all diesen Projektvisionen, ist das eigentlich Wesentliche gar nicht

beschrieben. Menschen, die anderen Menschen begegnen und sich in der Tiefe erkennen. Unendlich viele schöne Geschichten, die auf diesen selbstbestimmten Lebensreisen geschehen. Dieses erfüllende Gefühl das eigene Leben zu leben und mitten im Lebensfluss zu sein. Unzählige berührende Lieder, die gesungen werden. Knisternde Stimmung, flirrende Luft, magische Momente und all das Zarte mehr, was sich der Sprache entzieht und doch das wahrhaftige Leben eigentlich ausmacht.



Wirklich viele Menschen wandern durch das Wandererhaus. Es entsteht ein riesiges und doch zugleich vertrautes und geborgenes Netzwerk. Ein Bildungsnetzwerk, welches das herkömmliche Bildungssystem ergänzt und transformiert. Es wird leichter beim Trampeln zu sagen, dass mensch Wandererin oder Suchende ist. Die Menschen kennen und verstehen das nun sofort. Nach und nach entsteht auch in der Gesamtgesellschaft das Eingeständnis, dass wir den Kurs grundlegend ändern wollen, auch wenn wir noch nicht wissen wohin. Die Gesellschaft als Ganze wird sich bewusst, dass sie auf der Suche und in einer großen Transformationszeit ist. Eine gemeinsame Aufbruchsstimmung breitet sich aus. Da ist Angst, aber auch viel Erleichterung, den alten unstimmgigen Kurs endlich verlassen zu haben. Die Menschen sind voller Interesse für jene neuen Mosaiksteine, die in den alternativen Netzwerken schon ausprobiert und gefunden wurden. Überall entstehen

Gemeinschaften, lokale Strukturen der Selbstversorgung, neue Bildungsformen und eine breite Auseinandersetzung mit inneren und politischen Themenfeldern, um die diskriminierenden Gewohnheiten auf allen Ebenen zu erkennen und zu transformieren. Der soziale, kulturelle und ökologische Wandel wird nun überall unterstützt. Die globalen Ungerechtigkeiten und ausbeuterischen Strukturen werden nun endlich offiziell anerkannt und in der Tiefe begonnen zu ändern. Die Ernsthaftigkeit der Klima- und Umweltkrise wird akzeptiert und überall auf der Welt arbeiten nun Menschen zusammen, tauschen Wissen und Erfahrungen aus, ändern voller Freude ihre Lebensweise, ziehen in kleine, schönere Häuser zusammen, nutzen langlebigere, kunstvollere Gegenstände und pflegen die Natur, in der sie leben. Es wird klarer, dass wir Menschen die Erde nicht nur zerstören, sondern auch pflegen und verschönern können. Neue Geschichten bilden sich in der Tiefe. Nach und nach finden die Menschen Mosaikstücke einer schöneren Welt und tragen sie zusammen. Sie finden Antworten auf ihre Seelenfragen. Und aus all diesen Schritten und Geschehnissen wächst, zart und zuerst kaum bemerkbar, wie aus den tausenden Samen einer Blumenwiese, langsam jene schönere Welt, von der unsere Sehnsucht uns erzählt.